

Die Sägezahntrumpete

Zwei Richtungen sind es, die u.a. die heutige Diskussion um Elektronische Musik beherrschen. Man kann sie benennen als „Naturalismus“ und „Technizismus“. Der Naturalismus ist in der bildenden Kunst eine Vorgehensweise, die Wirklichkeit, so wie zu sein scheint, abzubilden. Mit der Einführung der Zentralperspektive vor ca. 500 Jahren ist dieses Mittel als angeblich richtiges Abbildungsmedium in die abendländische Kunst eingegangen. Der Fotoapparat ist ein spätes Produkt dieser Denkweise. In Wirklichkeit liegt aber in der vermeintlichen Richtigkeit der perspektivischen Darstellung eine Täuschung, zum Ausdruck kommt das schon mit der Bezeichnung „illusionistische“ Malerei, denn die Perspektive verkürzt die offene Wirklichkeit auf das Augenmaß und damit auf den Menschen mit seinen begrenzten Fähigkeiten. Frühere und auch moderne Bilddarstellungen waren und sind nicht perspektivisch, sie wirken auf den perspektivisch voreingenommenen Betrachter vermeintlich falsch, zeigen aber gerade darin, daß die Wirklichkeit offenbar nicht nur eine richtige Perspektive hat, sondern deren viele, vielleicht sogar unendliche.

In der Elektronischen Musik wird gerade in den letzten Jahren versucht, die »natürlichen« akustischen Instrumente möglichst „naturgetreu“ nachzubilden, besser nachzuhören, je natürlicher, sagen wir sogar, je zentralperspektivischer, desto richtiger, desto besser, desto natürlicher. Also ein Naturalismus, und diesem fehlt gerade etwas Wesentliches, das die nichtperspektivische Darstellung der Wirklichkeit enthielt und das den Menschen auch auszeichnet: die Fähigkeit zur Abstraktion, sozusagen hinter den Klang zu hören. Diese Abstraktion ist ein anderer Teil der Wirklichkeit, sie reduziert diese auf ein Wesentliches, Zeitloses, das von der perspektivischen Erscheinung losgelöst ist und auf etwas Grundlegendes, Unperspektivisches hinweist. So stellt die Sägezahnwelle eine abstrakte, idealisierte perspektivlose Trompete dar, die Rechteckwelle mit ihren ungeraden Obertönen eine ebensolche Klarinette und die Sinuswelle eine ebensolche Flöte. Die „perspektivische“ Trompete wäre dann die von einem Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Umgebung, vielleicht sogar unsauber „geblasene“. Es geht sicher nicht darum, daß wir auf die natürliche Trompete in naturalistischer Nachahmung als Preset-Klang verzichten wollen, aber Elektronische Musik ist in ihrer Grundeigenschaft eine Abstraktion, und der Produzent Elektronischer Musik sollte bereit sein, mit solchen Abstraktionen umzugehen, und der Hörer gewillt sein und wissen, daß er hier Abstraktionen zu hören gezwungen ist.

Der Technizismus oder die Technik ist ein Gebiet, bei dem menschliche Fähigkeiten sich verbessernd und verändernd abstrahieren lassen und damit neue Grundlagen und Fähigkeiten machbar werden. Die Technik führt etwa zur Abstraktion der menschlichen Geschwindigkeit, d.h. zu einer das menschliche Maß übersteigenden Geschwindigkeit oder einer das menschliche Maß bei weitem übersteigenden Transformation und Manipulation der Zufallsbildung. Diese Techniken, diese Technologien lösen uns von der menschlichen Perspektive und damit Einengung, sie führen uns quasi zum Kern der Sache, vielleicht sogar zur Idee der Sache, zur Geschwindigkeit und Transformation an sich.

Über die Technifizierung der neuen Elektronischen Musik ist in einem Artikel einer Musikzeitung folgendes zu lesen (hier etwas abgewandelt): Elektronische Musik, Soundausstellungen u.a. „zwingen zu ästhetischen und kunsttheoretischen Reflexionen über das Phänomen Technik. Man kann unter dem Titel der Maschinenmusik und der algorithmischen Struktur den Umstand beklagen, daß sich Produzenten selten Rechenschaft darüber ablegen, in welchem Ausmaß der Einfluß technischer Geräte und anderer technischer Verfahren die Grundlagen schöpferischer Arbeit verändert haben. Bereits um 1920, insbesondere bei Varese, scheint die Idee einer Musik ohne Menschen herauf. Seine ästhetischen Vorstellungen konnten sich jedoch erst mit der Entwicklung adäquater technischer Verfahren durchsetzen. In Kompositionen, die auf algorithmischen Strukturen beruhen, ist die Tendenz zur Auflösung des Subjektes und damit Ablösung des Menschen zum Abschluß gekommen. In derart formalisierter Musik spielt der Selbstausdruck des Komponisten, tragende ästhetische Prämisse seit dem 18. Jahrhundert, keine Rolle mehr“. Zu Grunde liegt nicht mehr eine Idee eines Subjektes, sondern Klangphänomene, die sich aus stochastischen Modellen ableiten lassen.

Man kann nur hoffen, daß die Elektronische Musik zu diesen Prinzipien zurückfindet und nicht den Weg zu „naturalistischen“ gegenwarts- und modeabhängigen Instrumenten zurückgeht, wie sie etwa der neue Synthesizer QS 300 von Yamaha darstellt. Es wäre traurig, wenn es dazu käme, wie in einem Statement in einer Keyboardzeitschrift ausgedrückt wird, daß der Musiker kaum Kenntnisse benötigt, sondern er greift auf vorgefertigte Elemente zurück, die er zu einem neuen Stück kombiniert. Die Fähigkeit zur Abstraktion bleibt auf der Strecke, die Wirklichkeit wird genommen, wie sie ist, ein platter Naturalismus, in dem wir hoffentlich nicht versinken.

Klaus Weinhold in: ZeM-Heft 18 / 1995